



3



2

- 1 Weltliche Skulpturen in sakralem Umfeld: Der Steinsaal im Pfarrhaus von Ruswil LU zählt zu Philipp Stöcklis Lieblingsräumen.
- 2 Schattengestalt: Die Ideen für seine Skulpturen findet er im täglichen Leben.
- 3 Leidenschaftlicher Hobbykünstler: «Das Wort Langeweile kenne ich nicht.»



1

Gips mit Seele

Sein Vorbild ist der Schweizer Bildhauer Alberto Giacometti. Doch **Philipp Stöckli** aus Ruswil LU hat seinen eigenen Stil gefunden. Und sein Glück.

Seine Begeisterung ist echt und ansteckend. «Ich bin ein glücklicher Mensch», sagt Philipp Stöckli und eilt mit sportlichem Schritt auf das Pfarrhaus der Kirche St. Mauritius zu. Das frühbarocke Gebäude zählt zu den prächtigsten Pfarrhöfen der Schweiz und ist das Herz der Luzerner Gemeinde Ruswil, Philipp Stöcklis Wahlheimat. Im dortigen Steinsaal hat er einige seiner Skulpturen aufgestellt – «speziell für die LandLiebe», wie er sagt. Einen schöneren Rahmen könne er sich nicht wünschen. Stöcklis Wohnung mit Blick auf den Pilatus und das Napfgebiet liegt nur wenige Fussminuten von der Kirche entfernt. Im kleinsten Zimmer: sein Atelier. Viel Platz braucht er nicht für seine Skulpturen, die so schlank und rank sind wie ihre Vorbilder. Stöckli macht keinen Hehl daraus, wer die

Quelle seiner Inspirationen ist: der grosse Schweizer Bildhauer Alberto Giacometti (1901–1966). Doch während dieser mit verschiedenen Materialien arbeitete – Gips, Bronze, Holz, Stein –, ist Stöcklis bevorzugter Werkstoff Gips. Zunächst aber bringt er seine Ideen mit dem Zeichenstift zu Papier. Danach folgt ein Gerüst aus Chromstahl und erst dann das weiche blassgraue Mineral, aus dem er die geplanten Skulpturen formt. Abschliessend werden sie mit einer passenden Farbe bemalt. Philipp Stöckli, 1949 als siebtes von dreizehn Kindern in Menznau LU geboren, hat den Beruf des Gipsers erlernt, bevor er sich in Kursen zum Stuckateur ausbilden liess. Seine künstlerische Begabung zeigte sich rasch. Wurde in der Umgebung eine der alten Kirchen restauriert, waren sein Wissen und sein Können gefragt. Für sein

Hobby, die Kunst, blieb damals wenig Zeit. Er hatte seinen Beruf, eine Frau und zwei Töchter. Doch während andere vor der Pensionierung zitterten, freute er sich auf die freien Stunden. Endlich würde er sich seiner Kunst widmen können. Er sei zwar ein Familienmensch und kein Eigenbrötler, der sich im stillen Kämmerlein vergrabe, sagt er und lacht. «Doch wenn ich an meinen Skulpturen arbeite, vergesse ich die Welt.» Die Kunst mag nicht immer reich machen. Glücklicherweise aber macht sie schon. ✨

Text **Karin Oehmigen**
Foto **Suzanne Schwietz**

Schreiben Sie uns

Redaktion LandLiebe

Vermerk Landkünstler,
Hasenackerstrasse 86,
8704 Herrliberg, oder per Mail an
redaktion@landliebe.ch